

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigerpreise: Die jeder gewöhnliche Platzpreis oder deren Raum für Anzeigen aus Auer und dem Bezirk Auergebirge 10 Pf., für auswärtige Anzeigen 20 Pf., für Anzeigen für eine Woche 40 Pf., für eine Monatsfrist 100 Pf., für eine halbjährige 180 Pf., für eine jährliche 300 Pf. Bei größeren Abzügen entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen bis spätestens 4 Uhr vormittags für die Zeit im Voraus bezahlt sein. Bei nicht bezahlten Anzeigen wird keine Rücksicht genommen. Die Aufgabe der Anzeigen durch Fernsprecher erfolgt nur bei Anzeigen, die nicht durch den Manuskripten nicht überbar ist.

Begünstigung: Durch unsere Zeitung sind im Auergebirge monatlich 10 Pf., im Erzgebirge monatlich 15 Pf., im Sächsischen Erzgebirge monatlich 20 Pf., im Thüringischen Erzgebirge monatlich 25 Pf., im böhmischen Erzgebirge monatlich 30 Pf. Bei Abnahme von mehreren Exemplaren entsprechende Ermäßigung. Die Zeitung wird auch an Abonnenten im Ausland versandt. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben. Die Zeitung wird auch an Abonnenten im Ausland versandt. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben.

Nr. 116. Dienstag, den 22. Mai 1917. 12. Jahrgang.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Westen.

Wieder 18 000 Tonnen versenkt. — Bedeutsame Erklärungen russischer Minister. — Mißstimmung gegen Englands Untätigkeit auf dem Meere. Eine Note Spaniens an Deutschland. — Die fortdauernde Isonzofschlacht ohne Erfolg für die Italiener.

Rußlands Kriegsziele. Bedeutsame Erklärungen russischer Minister.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.)
Ministerpräsident Fürst Buxarowski hat Vertretern der Presse folgende Erklärungen gemacht: Als die vorläufige Regierung gebildet wurde, konnten die sozialistischen Parteien den Eintritt in die Regierung ablehnen, indem sie erklärten, das Programm der Regierung zu billigen und sie zu unterstützen. Diese Parteien gründeten ihr eigenes Organ, nämlich den Arbeiter- und Soldatenrat, der die Arbeit der Regierung kontrollieren und sie mit seinem ganzen Vorschlag bei der Durchsicht des von der vorläufigen Regierung verkündigten Programms unterstützen wollte. Inzwischen haben die Kontrollorgane mehr und mehr den Charakter eines Verwaltungsorgans an, und die vorläufige Regierung hat sich Anweisungen gegeben, welche sie nicht erlassen sollte. Die Folgen dieser Politik machten sich alsbald fühlbar. In der Tat sank die Kampfkraft des Heeres bis an den Rand des Abgrundes, und überall wurden Anzeichen der Anarchie bemerkt. Gleichzeitig bildeten unsere Bundesgenossen Burentruppen auf uns, während unsere Feinde uns einen Blick unerbittlicher Schandenfreude zuwarfen, und schon haben neulich uns unsere Gegner gegenüber, einen Sonderfrieden mit ihnen zu schließen. Heute erwartet die neu zusammengesetzte und durch das Vertrauen des Volkes (zurück) Regierung, daß alle ihre Handlungen vollständig gebilligt und ausgeführt werden, sowie daß allen ihren Anweisungen wie denen ihrer Vertreter getreulich gehorcht werde. Die neue Regierung hat eine große allgemeine Aufgabe vor sich, nämlich so schnell wie möglich das in Unordnung geratene Leben des Landes aufzubauen. Die Regierung betrachtet als ihre erste Aufgabe die Stärkung der bewaffneten Macht, die ein Höchstmaß von Kampfkraft besitzen muß, sowohl zur Verteidigung des Landes als zur Bewahrung der Errungenschaften der Revolution, wie zur Verteidigung des Feindes, der auf unserem Boden steht und besonders zur tätigen Unterstützung unserer Bundesgenossen. Das Land weiß, daß die Kampfkraft unseres Heeres gesunken ist. Das kommt nicht nur von der langen Versorgung mit Munition, Lebensmitteln und Futter, sondern auch von der falschen Auslegung der Kriegsziele. Die Regierung hält es daher für ihre Pflicht, klar und endgültig zu erklären, daß sie offen den Abschluß eines schnellen Friedens erstrebt. Aber, indem sie von einem Frieden ohne Annexionen und Kriegentschädigungen spricht, erklärt die Regierung, daß es sich nicht um passives Verteidigen handelt. Das freie Rußland wird niemals dulden, Gebiete unter dem Joch des deutschen Militarismus zu belassen, welche infolge der verdrängten Radikalität der alten Regierungsform gegen die Interessen des Vaterlandes und des Heeres aufgegeben wurden. Während es das Bündnis mit den großen westlichen Demokratien hochschätzt, welche die Grenzen des deutschen Einflusses erlebten und immer noch unter dem schweren Tritts des Siegers leiden, kann das russische Volk hinsichtlich des Schicksals Belgiens, Serbiens und Rumaniens nicht gleichgültig bleiben und nicht seine Pflicht ihnen gegenüber vergessen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man dem Gedanken zulassen kann, daß viele Millionen freier belgischer und französischer Bürger in Sklaven des deutschen Militarismus umgewandelt werden sollen. Um den künftigen Geschlechtern ein unbestecktes Ansehen zu überlassen und hochgehobenen Hauptes unter den großen Demokratien fortzuleben, muß das revolutionäre Rußland die Kraft seines Heeres auf die notwendige Höhe bringen. Auf dieses Ziel werden alle Bemühungen der Regierung gerichtet sein. In der Tat ist es lächerlich, im gegenwärtigen Zeitpunkt von Annexionsplänen der Alliierten als von einem wirklichen Hinderungsgrund für einen gerechten Frieden zu sprechen, während Rußland, Belgien, Frankreich und Serbien selbst ganz oder teilweise vom Feinde besetzt sind. Jetzt kann zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und der Freiheit nur tätige Verteidigung in Frage kommen. Was die Zukunft der alliierten Demokratien anbelangt, so ist die russische Freiheit nicht umsonst zur Welt gekommen, nicht

Abendbericht über die Kriegslage

(Amtlich.) Berlin, den 21. Mai. Morgens schickten bei Bullecourt (Westfront) südlich von Roubaix (Campagne) französische und belgische Truppen in mehreren Kolonnen an der Arras, Amiens und Chantagnetrant, sowie auf dem über der Maas wechselnd starker Feuerkampf.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalleutnants Kronprinz Rupprecht von Bayern. Im Ober-Rhein, bei Woos, Oppy und in Breter Front südlich der Scarpe war die Kampftätigkeit der Artillerie tagsüber lebhaft.

Bei mehreren starken Vorkößen, die vormittags bei Bullecourt, später bei Croinilles einsetzten und holländische Schiffe, erlitten die Engländer blutige Verluste und lösteten über 90 Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen. Zwischen den Höhen des Chemin des Dames und Aisne, nördlich von Reims und vom oberen Besles bis zum Sulpes-Dal entwickelte sich heftigste Artilleriekämpfe.

Südwestlich und südlich von Roubaix griffen die Franzosen im Laufe des Tages mehrmals unsere Höhenstellungen an. Die dort kämpfenden Württemberger Regimenter schlugen den Feind im Gegenstoß zurück und befreiten über 150 Gefangene ein.

Abends brach ein französischer Vorstoß am Südhange des Wälsberges (südlich von Wormville) zusammen. Eschlich der Maas letzte gestern das Feuer auf. Es kam dort zu keinen Vorkämpfungen, die uns Gefangene einbrachten.

Eine unserer Jagdstaffeln schloß im gleichzeitigen Angriff bei Bouvancourt (nordwestlich von Reims) fünf feindliche Gesselballons in Brand.

Seezugruppe des Generalleutnants Herzog Albrecht von Württemberg. Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Macedonische Front. Zwischen Prepa, See und Gerna, auf beiden Warosuppen und an der Struma zeigte sich die feindliche Artillerie wieder tätiger als an den Vortagen.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Als die große gemeinsame Sache vergossene Blut eng verbunden ist, eine kräftige Hilfe bringen. Der Waffenstillstand an der Front ist unvereinbar mit der Ehre und Würde Rußlands, ganz ebenso wie der Bürgerkrieg. Wir müssen im Lande ein geregelteres Leben und die Ordnung wieder herstellen. Das sind die Grundprobleme, auf welche die neue Regierung alle ihre Anstrengungen richten muß.

Der Minister des Inneren, Terentjew, schickte den Vertretern der Presse eine Unterredung, bei der er sagte: Sie fragen mich nach meinem Programm. Das Programm ist kurz, aber bedeutungsvoll, nämlich: Die möglichst schnelle Wiederherstellung eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen, der sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker gründet und der erreicht wird in enger unblütlicher Bereinigung mit den Demokraten der Alliierten.

Das freie Rußland hat für diesen Wunsch zwei tief ideale Gründe. Der erste ist das Verlangen, der ganzen Welt einen gerechten Frieden zu geben, keine Nation zu verletzen und nach dem Kriege keinen Haß und keine Entfremdung zu schaffen. Die von Deutschland Frankreich beigebrachte Wunde blieb 45 Jahre lang offen. Die Hoffnung der Elsas-Lotharinger auf eine bessere Zukunft ist bis jetzt noch nicht gestorben, und heute haben sie ein Recht, die Verwirklichung ihrer Ideale zu erhoffen.

Der zweite Grund ist das Bewußtsein der Bande, die Rußland mit den alliierten Demokratien verknüpft. Das Bewußtsein der Pflicht, die ihnen dieser Bund auferlegt habe. Die alliierten Armeen führen ohne Unterbrechung den Kampf gegen den Feind, lenken seine Macht ab und bewahren durch ihre heldenmütigen Anstrengungen die russische Revolution vor der Niederlage von außen. Der Erfolg der russischen Revolution ist auch mit ihrem Blute erkauft worden. Inzwischen weiß ich, daß es eine Frage gibt, welche zahlreiche Gruppen der russischen Demokratie in Erregung versetzte. Die russische Demokratie fürchtet, daß sie, gebunden durch die alten Verträge, anexionistischen Zwecken dienlich gemacht werden soll. Deswegen wird das Verlangen ausgesprochen, sofort alle von der alten Regierung abgeschlossenen Verträge zu veröffentlichen. Ich glaube, daß in diesem Falle die Gefühle, welche dieses Verlangen veranlaßt haben, Gefühle von hoher Menschlichkeit sind, aber ich bin überzeugt, daß die Frage ganz irrtümlich aufgefaßt worden ist, und die russische Demokratie sollte sich das klar machen. Die sofortige Veröffentlichung der Verträge wäre gleichbedeutend mit einem Bruch der Alliierten und wäre der Anfang eines Sonderfriedens. Aber gerade das weiß das russische Volk nicht aller Macht und nicht nur aus Ehrgefühl weit von sich. Es versteht, daß der Weltkrieg nur durch einen Weltfrieden beendet werden kann. Die Welt steht vor neuen Tatsachen, der großen russischen Revolution und dem Eintritt der großen amerikanischen Republik in den Krieg. Von diesen Tatsachen muß man ausgehen, nicht diese Tatsachen können die alliierten Demokratien nicht außer Acht lassen. Der persönliche Verkehr mit Vertretern der westlichen Demokratien macht die Ziele, welche jetzt infolge der russischen Revolution für Rußland und die ganze Welt sich aufstern, für alle verständlich. Ich werde mich bemühen, den Vorgang der Annäherung, des Verstehens und des gegenseitigen Einvernehmens zu beschleunigen. Um aber dieses Ziel mit Erfolg zu erreichen, muß das freie Rußland beweisen, daß es treu seiner hauptsächlichsten Verpflichtung nachkommt, welche es den Alliierten gegenüber übernommen hat, der Verpflichtung gemeinsamen Kampfes und gegenseitiger Hilfe. Es muß unbegrenztes Vertrauen zu sich einflößen, und es muß beweisen, daß sein Idealismus nicht von seiner Schwäche herabfällt, daß Rußland auf Annexionen verzichtet, nicht weil es sie nicht erlangen kann, sondern weil es sie nicht will. Gerade deshalb ist es im Namen der Forderungen der Demokratie und im Namen eines schnellen und gerechten Friedens notwendig, die Militärmacht des neuen Rußlands wieder zu schaffen, mit voller Kraft ihre revolutionäre Begeisterung zu stärken und das Tafeln dieser

abe der be-
nd Schwar-
zu richten.
warzenberg.
bung.
an Werner
om 23. bis
die als Be-
ge Chefrau
narken vor-
demnach in
it Brot und
er Stadt.
a dir at.
scheine
e.
und Bemü-
y der Ber-
ft vom 14.
für Schuß-
a bewirken.
sich auf 2
Stadt.
halt:
tag:
b. d.
nahme
en
ch
nd Be-
k.
nen.
es Un-
l.
t eines
ie ein
rauen!
zählt
nur
frage 3
Bfg.,
z, sämt-
aare,
älige
zu ver-
merstr. 25.
chte
page
ucht.
Be 23.

Militärmacht wirklich zu beweisen. Die russische Armee hat ihren Heldennut und ihre große Selbstverleugnung sogar bewiesen, als sie von der alten Regierung auf das Schlachtfeld geschickt wurde. Jetzt, wo sie nur einer freiwillig angenommenen Manneszucht unterworfen ist, muß sie verstehen und begreifen auch, daß sie für das Heil der Welt auf Erden kämpft, für die Unversehrtheit und das Wohl des befreiten Rußlands, das nach neuem Leben verlangt. Sie versteht auch, daß seine Niederlage diese Freiheit und dieses neue Leben vernichten würde, und das muß das einzige Ziel sein, das sie befehdet.

Wesensmäßige Anschläge gegen Rußland?
Wochenblatt bringt eine Nachricht, nach der die Engländer mit 4000 Mann Archangel besetzt hätten, und nach Verstärkung der Besatzung die Befreiung des ganzen Gebietes zwischen Archangel und Petersburg beabsichtigten. Die Japaner andererseits wollen offenbar Uparbin besetzen. Die Wichtigkeit dieser Nachrichten ist augenscheinlich nicht nachzuweisen. In Petersburg war jedenfalls in der letzten Woche die Ansicht vorherrschend, daß englischerseits ein Schlag vorbereitet wurde. Auf dem Petersburger Frontkongress sagte der Sozialist Sinowjew, die Verbündeten seien jeden Augenblick bereit, der russischen Revolution in den Rücken zu fallen. England verbietet die Veröffentlichung der Bundesverträge mit der Jarenregierung. Die Verbündeten verfolgen heimliche Ziele. Innerlich habe das russische Volk mit den Verbündeten gebrochen, und Rußland würde auch vor dem äußeren Bruche nicht zurückweichen.

Französische Kritik an der Untätigkeit der englischen Flotte.

Das Journal des Debats vom 15. 5. sagt Admiral Dewey: Es ist natürlich, daß viele Engländer den Wunsch haben, die englische Seemacht nicht auf Spiel zu setzen. Aber sehen wir sie denn aufs Spiel, wenn wir sie zu demselben Zweck verwenden, zu dem sie ehrend geschaffen worden ist? Wenn alles von der englischen Seemacht abhängt — was ist in keiner Weise der Fall — so ist es Zeit, daß diese Macht sich in irgend einer Weise zeigt, welche, ganz abgesehen von dem Kampf gegen die U-Boote, die Zurückhaltung, welche unsere allwissenden Geister noch immer beobachten wollen, sich endgültig als eine falsche Methode erweisen soll. Man muß sich wohl oder übel zum Kräftekrieg ebenso rufen, wie man sich für den Schützengraben und Stellungskrieg gerufen hat. Tut man dies, so werden alle Besatzungen schwinden und man wird überrascht sein, das Leicht zu finden, was man heute für unmöglich erklärt.

Die französisch-schweizerische Grenze gesperrt!

(Wendung der Agence Havas.) Auf Verlangen der Militärbehörde ist augenblicklich die französisch-schweizerische Grenze für Reisende nach der Schweiz gesperrt. Ebenso ist die Beförderung von Briefen, Telegrammen und Postpaketen, einschließlic derjenigen für Kriegsgefangene, nach der Schweiz eingestellt. Außerdem können Telegramme nach bestimmten anderen fremden Ländern einer Verzögerung von mehr als 48 Stunden unterworfen werden.

Unzufriedenheit mit Haig.

In der Londoner World heißt es: General Petain hat soeben die französische Oberleitung übernommen. Wenn Lloyd George nach seinem Besuche in Paris zu der Überzeugung gelangte, daß den Interessen des Landes am besten gedient wäre, wenn General Petain die Oberleitung des englischen Heeres mit übernehmen hätte und General Sir Edmund Allenby ihm unterstellt würde als Befehlshaber der englischen Streitkräfte, dann begreift es uns allen, dem Premierminister loyal und von ganzem Herzen zu folgen. Politische Erwägungen kommen nicht in Betracht. Ich will unsere neuerlichen Fortschritte an der Westfront nicht bekräftigen, aber die dortigen Operationen sind verlustreich und, abgesehen von General Allenbys glänzendem Ostermontags-Sieg, auch nicht entscheidend gewesen. Wir können es uns mit der jetzigen Offensive nicht leisten, die Tragödien von Neuve Chapelle, Loos und von der Somme zu wiederholen.

Hafen Portsmouth wegen Minengefahr gesperrt!
Der Hafen von Portsmouth ist wegen Minengefahr bis auf weiteres geschlossen.

Revolutionäre Stimmung unter den englischen Arbeitern
In Londoner Meldungen wird der syndikalistische Charakter der andauernden großen Streikbewegung der englischen Munition- und Maschinenarbeiter hervorgehoben. Einigungsversuche, wie jetzt der von Lloyd George, sind wiederholt unternommen worden, haben aber nie lange vorgehalten. Die versuchte Politik der starken Hand mit Verhaftung und Festhaltung der Streikführer hat die Erbitterung der Arbeiter nur weiter gesteigert. Die Besorgnis, daß die Einführung einer weltgehenden allgemeinen Pflichtdienstpflicht bevorsteht, verschafft den Anwälten einer starken Streikbewegung immer größeren Anhang, namentlich auch der Hinweis, daß die Regierung alle der Arbeiterschaft gegebenen feierlichen Zusagen angeblich gebrochen hat. Die Gewerkschaftsführer haben alle Autorität verloren und sind der Streikbewegung gegenüber völlig machtlos.

Flaute Stimmung in Italien.

Die italienische Offensive am Isonzo ist nach dem eigenen Geständnis des italienischen Hauptquartiers zum Stehen gekommen, nachdem sie auf dem Karst überhaupt keine und bei Plava geringe Fortschritte errungen hat. Nach den italienischen Blätterstimmen zu urteilen, scheint in Italien wenig Freude über den Stand der Dinge zu

Deutscher Admiralsstabsbericht.

Berlin. (Mittl.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 18 000 Bruttoregistertonnen. Unter den Ladungen der versenkten Fahrzeuge befanden sich 10 000 Tonnen Eisen nach Italien und Getreide nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Mittl. wird in Wien verlanbart vom 21. Mai
Oesterreich und südlicher Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Deren Wucht richtete sich gegen unsere Stellungen zwischen Vodice und Salsano. Alle Anstrengungen des Feindes blieben erfolglos; er vermochte nicht einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Am Vormittag führte der Gegner zweimal seine Massen gegen den Monte Santo zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu entfalten vermochte, in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Beim zweiten bahnten sich Weischaenabteilungen in der Nähe des Klosters Monte Santo den Weg in unsere durch feindliches Feuer zerstörten Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihrem Mährer Kommandanten, trieben den Feind im Gegenstoß mit dem Bajonettschritt zurück. Am Abend schritten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem dreifach angelegten, mächtigen Angriff, der sich diesmal gegen den ganzen Abschnitt Vodice—Monte Santo richtete. Bei Vodice gelang es den Sturmkolonnen, unter schweren Verlusten den Höhenkamm zu erklimmen. Das abgewandte Infanterie-Regiment Nr. 41 warf sich aber dann auf den überlegenen Gegner und zwang ihn in erbittertem Handgemenge zu fliehen. Die gegen den Monte Santo angelegten italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihrer Gräben zurückgeschlagen. Die gestrigen Kämpfe brachten uns über 200 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein. Die überaus mannigfaltige Kriegsgliederung unserer Karttruppen ermöglichte es nicht, heute jede Einzelheit der Kampfverbände, die sich um den Erfolg des Tages besonders verdient gemacht haben, nach Bezeichnung und Bodenständigkeit hervorzuheben. Unsere Flieger haben in Luftkämpfen 3 italienische Flugzeuge abgeschossen.

Von den übrigen Abschnitten der Südwestfront ist nichts Besonderes mitzuteilen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofen, Feldmarschall-Lieutenant.

Türkischer Heeresbericht.

Mittl. wird in Istanbul verlanbart vom 20. Mai: Die türkische Front ist von 13. Mai verjährt eine türkische Kompanie und eine Kavallerie-Abteilung, die Disposition anderer türkischer Truppen einnehmen. Sie wurden abgewiesen. Auch im Jemen und auf dem Sinai-Gebiet, wo das russische wirkungslose Artilleriefeuer andauert, wurden mehrere kleine Heeresverbände vernichtet. — Feindliche Schiffe beschossen die offene Stadt Merfina, ohne Schaden anzurichten. — Von den anderen Fronten keine wichtigen Ereignisse. (W.T.S.)

Bulgarischer Heeresbericht.

Bulgarischer Heeresbericht vom 20. Mai: Mazedonische Front: Auf der Uckerena Steina während der Nacht heftiges Artilleriefeuer. Im Norden und Osten von Bitola vereinzeltes Artilleriefeuer. Im Tschernaboggen lebhaftes Artilleriefeuer, welches zeitweilig eine große Stärke erreichte. Nach längerer Artillerievorbereitung unternahm der Feind gegen 1 Uhr nachmittags östlich von Dobropolje mehrere starke Angriffe, welche in unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer scheiterten. Feindliche Abteilungen, denen es gelang, an unsere Gräben heranzukommen, wurden durch Handgranaten vernichtet. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Auf beiden Seiten des Wadjar geringe Artillerietätigkeit. In der Gegend von Serres lebhaftes Artilleriefeuer und Schammügel unserer Wachabteilungen. — Rumänische Front: Bei Galag vereinzelte Artillerietätigkeit. (W.T.S.)

herrschen. Die belhenden Lehren der Wirklichkeit, schreibt Avant, haben ihre Früchte getragen und auch den unverbesserlichsten Ärgern Vorsticht beigebracht. Selbst ein Malagodi der Tribuna hält für nötig, zu schreiben, man müsse in bezug auf die Karst-Offensive der harten Wirklichkeit in die Augen schauen, die russische Revolution habe für die Verbündeten schmerzliche Folgen gehabt. Man müsse sich auf einen langen Erschöpfungskrieg gefaßt machen. Die Kriegspresse hat also, sagt Avant hinzu, bereits die Hoffnung auf den entscheidenden Schlag aufgegeben und lehrt zu ihrer schon mehrmals veränderten und wieder aufgegebenen Hoffnung auf die Erschöpfung des Feindes zurück.

Abreise der amerikanischen Division nach Frankreich bevorstehend.

Das Neuterche Welo erzählt von der amerikanischen Botschaft, daß eine Division des stehenden Heeres unter dem Befehl des Generals Pershing so bald wie möglich nach Frankreich abgehen wird. Die Division wird außer den neun Regimentern Pioniere, die unlängst für den Dienst in Frankreich ausgehoben worden sind, entsandt werden. — Mittl. wird aus Washington verlanbart: 2000 Seesoldaten werden die amerikanische Division nach Frankreich begleiten.

Aus dem Reiche.

Grat Hertling über das Kriegsende.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling jagte einem Vertreter des Wlag: Ich will mich nicht in Prophezeiungen einlassen, aber meine Überzeugung ist, daß der Krieg bis zum Herbst endet. Unsere Lage ist ausgezeichnet. Wenn die Engländer und Franzosen die Forderungen aus unserer Unabsehbarkheit ziehen, ist nicht abzusehen. Aber hoffentlich bringt der Herbst den Frieden. Unsere Marine erfüllt mehr als sie verspricht. Welche Wirkung die Versenkungen auf England haben werden, können wir von hier nicht beurteilen. Die Hoffnungen der Feinde auf den deutschen Partikularismus sind lächerlich und beweisen nur die Unkenntnis der Engländer in kontinentalen Dingen.

Die Waffe der Gauche-Partei für die Stockholmer Konferenz.

Auf die Anfrage des Abgeordneten Haase wurde folgende schriftliche Antwort erteilt: Die im Hauptauswahls vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am

1. Mai 1917 abgegebene Erklärung, daß den Unabhängigen Sozialdemokraten wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser Fraktion die von ihnen beantragten Pässe zur Reise nach Stockholm nicht erteilt werden sollen, wird in vollem Umfange aufrechterhalten. Die Beteiligten werden sämtlich Reiseerlaubnis erhalten, ausgenommen der Landtagsabgeordnete Hoffmann. Dem wird aber der Paß nicht wegen seiner Zugehörigkeit zur Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokraten, sondern lediglich deshalb verweigert werden, weil er nach Mitteilung des Oberreichsanwalts in ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats verwickelt ist. (W. T. S.)

Nur ein österreichisches U-Boot verloren!

Aus dem österr.-ung. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Neue Züricher Zeitung brachte am 14. Mai 1917 folgende Meldung aus Rom: Mittl. wird verlanbart, daß es der italienischen Flotte gelungen sei, während der letzten drei Wochen dreizehn österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer zu versenken. Es sei auf Grund von Mitteilungen von unabhängiger Seite festgestellt, daß im Laufe des Jahres 1917 nur ein einziges Unterseeboot nicht zurückkehrte, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

Spanische Beschwerdennote an Deutschland.

Temps meldet aus Madrid: Der Minister des Innern erklärte Zeitungsvertretern, Spanien habe eine Reklamation wegen der Beschießung der Patricia an Deutschland gesandt. Bis die Frage gelöst sei, sei eine patriotische Mitwirkung der gesamten Presse notwendig, um innere Schwierigkeiten zu vermeiden. Er werde die Presse ständig auf dem Laufenden halten. Die Eröffnung des Parlamentes werde nicht früher erfolgen, denn die letzten Verordnungen der spanischen Neutralität seien nur Zwischenfälle in dem großen Kriege. Spanien bringe eine energische Beschwerde vor, drohe jedoch nicht, sondern bleibe neutral. Der deutsche Botschafter ist vorgestern abend vom Ministerpräsidenten Petyo empfangen worden. Die Unterhandlungen der Regierung mit den Alliierten, besonders mit dem französischen Botschafter, wegen der letzten französischen Note nehmen ihren Fortgang und werden durch den Zwischenfall nicht beeinträchtigt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. Mai vormittags 1/12 Uhr. In der Zweiten Kammer, deren Sitzung seitens der Regierung ihre Erzielungen Staatsminister Graf Böttichum von Cäsar und von Seydewitz mit einer Anzahl Regierungs-Kommissionen betwohnten, machte der Präsident zunächst einige geschäftliche Mitteilungen und ver kündete dann namens der I. Abteilung, daß diese die Wahl des Abg. Andra-Beaunsdorf (soz.) nach erfolgter Prüfung für gültig erklärt habe. Abg. Dr. Zöfel (nl.) teilte mit, daß sich die außerordentliche Deputation für die Reorganisation konstituiert, ihn zum Vorsitzenden, den Abg. Helld (soz.) zum stellv. Vorsitzenden und die Abg. Dr. Wehnert-Platen (soz.), Dr. Roth, (fortsch. Bp.) und Winkler (soz.) zu Schriftführern gewählt habe. Auf Vorschlag der rechten Seite des Hauses wurde sodann Abg. Andra (soz.) durch Zuzug an Stelle des aus Gesundheitsrück sichten ausgeschiedenen Abg. Greulich (soz.) zum Mitgliede der Gesetzgebungsdeputation gewählt. Hierauf trat die Kammer in die Tagesordnung ein und bewilligte einstimmig auf den Bericht des Abg. Seyfert (nl.) hin gemäß dem Antrage der Finanzdeputation A, Tit. 5 des Nachtrags zum außerordentlichen Staatshaushaltsplans auf die Jahre 1916/17, Kapitalbeteiligung des Staates an der Landesversicherungsanstalt „Sächsisches Heim“, G. m. b. H., mit 2 Millionen Mark nach der Vorlage. Sodann berichtete Abg. Wehnert-Chemnitz (soz.) namens der Finanzdeputation B zu den Anträgen der Abg. Caspar (soz.) u. Gen. sowie Dr. Niehammer (nl.) u. Gen., Druckfrage 375 und 376, den

Kohlenmangel beiz.

und beantragten, sie der Königl. Staatsregierung zur sofortigen Berücksichtigung zu überweisen und die Erste Kammer zu diesem Beschlusse einzuladen. Er sprach dabei die Hoffnung und Zuversicht aus, daß nach den Erklärungen der Königl. Staatsregierung in der Deputation insbesondere durch die Zusage der Heeresverwaltung die Zustände einer wesentlichen Besserung entgegengehen würden. Es folgte eine längere Aussprache zu drei Punkten, an der sich die Abg. Müller (soz.), Günther (fortsch. Bp.), Nischke-Deutscher (nl.), Krause (soz.), Dr. Niehammer (nl.) und Kentsch (soz.) beteiligten. Nachdem Hr. Eggeleng Herr Staatsminister v. Seydewitz auf die Ausführungen der Vordrucker näher eingegangen war, und unter dem Verfall des Hauses nochmals dabei hervorgehoben hatte, daß die Regierung alles getan habe, noch tun und weiter tun werde, um den Kohlenmangel zu beseitigen, sodas nicht wieder solche Zustände wie im vergangenen Winter zu befürchten seien, wurde der Deputationsantrag einstimmig angenommen.

Hierauf folgt die Schlußberatung über das Defizit 44, betreffend den Gesetzentwurf über den Haushalt des Staatlichen Elektrizitätsunternehmens.

Die Gesetzgebungs-Deputation empfiehlt im Einvernehmen mit der Finanz-Deputation ein neues Gesetzentwurf nach der Vorlage anzunehmen.

Abg. Dr. Böhme (soz.) geht auf den sog. Erneuerungsfonds und allgemeine Abgaben ein, die im Entwurf über das staatliche Elektrizitätsunternehmen vorgesehen sind. Die Art, wie der Staat hier vorgehe, um kaufmännische und kameralistische Buchführungen zu verschmelzen, sei verfehlt und führe zur Undurchsichtigkeit. Abg. Kleinhepfer und Brodanz (Bpt.) wünschen eine Steuerpflicht des Staates den Gemeinden gegenüber, wie überhaupt bei dieser Gelegenheit eine Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Gemeinde.

Von Stadt und Land.

Mittw. 22. Mai.

Wochenschrift der Auerer Zeitung, die durch ein Fortschrittsorgan für die Auerer Gemeindeverwaltung ersetzt ist.

Wetterausblick für Mittwoch, den 23. Mai: Keine wesentliche Aenderung, Gewitterneigung.

* Auszeichnung. Dem Arresthausinspektor Herrn Hannisch ist das Ehrenkreuz mit der Krone verliehen worden.

* Kriegsauszeichnung. Musikleiter Erwin Stiehler, Sohn des Schlossers Louis Stiehler Pfarrstr. 6 erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

* Verlängerte Polizeistunde. Die königliche Kreis-Hauptmannschaft Zwickau hat in allen Gemeinden des Bezirks der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg soweit sie nicht bereits eine allgemeine Polizeistunde bis 11 Uhr haben, für die in § 3 Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 bezeichneten Betriebe bis auf Widerruf und jeden Falles nur bis zum 30. September 1917 allgemein, also für alle Wochentage die Polizeistunde bis 11 Uhr abends verlängert.

* Die Knappheit an Kartoffeln. In der letzten Woche und noch stärker in der gegenwärtigen Woche hat in einer Reihe von größeren Städten die Belieferung an Kartoffeln den Anforderungen nicht genügen können. Von unterrichteter Seite wird den Leipziger Neuesten Nachrichten mitgeteilt, dies sei darauf zurückzuführen, daß infolge des schlechten Wetters im März und April die Frühjahrseinstellung auf dem Lande auf einen sehr kurzen Zeitraum zusammengedrängt und infolgedessen das Personal zur Ausmietung der Kartoffeln knapp sei. Hinzukomme, daß jetzt auch die Belieferung mit Saatkartoffeln erfolgen müsse. Es wird aber nachdrücklich darauf hingewiesen, daß unsere Vorräte an Kartoffeln ausreichen, um bis zur neuen Ernte die vorgegebene wöchentliche Menge liefern zu können. Mit dieser Woche wird die Verwendung von Saatkartoffeln ihr Ende erreichen, und man hofft dann bestimmt, die Großstädte dauernd mit den erforderlichen Mengen von Saatkartoffeln versorgen zu können.

* Schon die Brennereien! Von vielen Seiten ist erneut darauf hingewiesen worden, daß die Kessel ein vorzügliches Gemüße ist und in jungem Zustande auch als Viehfutter dienen kann. Demgegenüber sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß, da der Pflanzenwuchs infolge der ungünstigen Witterung im allgemeinen in Deutschland sehr zurückgeblieben ist, eine derartige Ernte der jungen Kesselschoten nicht empfehlenswert ist, weil dadurch die spätere Ernte der Kessel zwecks Verarbeitung als Futterpflanze beeinträchtigt werden würde. Es gibt eine große Anzahl wildwachsender Pflanzen, die in gleicher Weise als Gemüse verwertet werden können, wie z. B.: Schafgarbe, Ortterungen, Waldbeeren, Brombeerrinde u. m. Die Brennereifabrikanten brauchen wir dringend für unsere Kriegswirtschaft. Es ist zu bemerken, daß die Gemüßpflanzen größtenteils frisch geerntet und eingebracht werden, das ist grundsätzlich. Die Pflanzen müssen gegen Abend abgeerntet und abgehackt werden. In dieser Zeit befinden sich die nährstoffhaltigen Stoffe in Stengel und Blättern, während diese früh zurückgegangen sind und erst im Laufe des Tages wieder neu aufsteigen.

* Die Verlustliste Nr. 411 der Königl. Sächsischen Armee ist ausgegeben und liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

* Erwischte jugendliche Eindiebstahler. Gestern Nachmittag wurden zwei hier wohnhafte 12jährige Schulkinder festgenommen, die innerhalb der letzten Woche in drei verschiedenen Grundstücken in die Keller eingebrochen waren und dort eine ganze Menge Milch mit Fleisch und Früchten sowie Weinflaschen gestohlen hatten. Die Diebstahle wurden am Tage verübt, in der Hauptsache auf dem Wege von der Schule. Die Mädchen haben sich schon geleert, nur ein kleiner Teil wurde noch bei einem der Knaben versteckt gefunden. Die Ratten und Schlösser hatten die Diebe gewaltsam losgesprengt. Beide wurden dem königlichen Amtsgericht zugewiesen.

* Keine Reisen zu Pfingsten. Die außerordentliche Ueberlastung der Eisenbahnen veranlaßt das stellv. Generalkommando 13 zur bevorstehenden Pfingstzeit die Beschränkung immer wieder darauf hinzuweisen, daß alle Reisen, die nicht unbedingt notwendig sind, unterlassen werden müssen. Insbesondere erfordert es die vaterländische Pflicht eines jeden Einzelnen, durch Verminderung von Vergnügungsfahrten die Bahnen zu entlasten und dadurch die Beförderung von Transporten, die im Interesse der Landesverteidigung liegen, sicherzustellen und die Beurlaubung von Militärpersonen zu ihren Angehörigen wenigstens in beschränktem Maße, zu ermöglichen. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt nicht — und ist auch garnicht in der Lage — zu Pfingsten mehrzüge als sonst fahren zu lassen. Die Beurlaubungsfreisenden haben gegebenenfalls mit Zurückbleiben wegen Ueberfüllung der Züge zu rechnen.

* Behandlung über Treckleinrichtungen. Im Interesse der Volksernährung muß der frühzeitige Ausbruch der diesjährigen Ernte, insbesondere der Früh-ernte, mit allen Mitteln gefördert werden. Dazu ist erforderlich, daß alle Treckleinrichtungen in gutem Zustande sind. Mit Rücksicht darauf, daß infolge der gegenwärtigen Verhältnisse es sowohl an Monteuren und geeigneten Arbeitern sowie an den nötigen Materialien wie Kohlen, Benzin, Benzol, Petroleum usw. mangelt, ist die Kriegsamtsstelle vom Kriegswirtschaftsamte ersucht worden, den Landwirten bei Instandsetzungen ihrer Treckleinrichtungen behilflich zu sein. Es ist deshalb vom stellv. Generalkommando 13. A. eine allgemeine Weisung für alle Treckleinrichtungen angeordnet worden. Die Anmeldungen müssen umgehend bei den Gemeindebehörden erfolgen, da die dort ausliegenden Listen bereits am 20. d. M. geschlossen werden und eine Unterlassung der Meldungen oder eine Verkümmung der Weisung bestraft werden. Wer nachträglich noch in den Besitz von Treckleinrichtungen gelangt, hat alsoan dies unmittelbar der Kriegsamtsstelle des städt. Kommandos 13. A. anzuzeigen. Zur Abfertigung

wird auf die Bekanntmachung selbst verwiesen.

* Kriegsarbeit in den Schrebergärten. Wahrlich, unsere Frauen und Kinder haben im vollen Maße die Anerkennung verdient, die ihnen der Reichsanwalt in seiner großen Rede Ende Februar d. J. spendete. Sie waren während des außergewöhnlich harten Winters groß in der Arbeit und im Ausdauern, und aus der stillen Art, in der die meisten die Kohlen- und Lebensmittelknappheit trugen, sprach in Wirklichkeit der Geist des Heldentums und unbeugbarer Vaterlandsliebe. Als dann mit dem Mai endlich der Frühling ins Land zog, verbandete sich das stumme, passive Heldentum in ein aktives, mit größtem Eifer tätiges Schaffen. In die Schrebergärten hinaus, die noch in recht großer Zahl entsetzt mühen und auch entstehen konnten, rücker, entsetzt alljährlich kaffensüchtige Frauen und Kinder, mit Spaten, Rechen, Hacken und Schaufeln wohlbevahrt. In allen Haus- und Mietgärten wurde von früher Morgenstunden ab ein emsiger Fleiß entwickelt. Binnen wenigen Tagen war das Angerben, das Pflügen, das Hacken, das Einpflanzen, das Streuen und Pflanzen besorgt, und bald konnte die Matensonne ihre lebenswichtige Kraft an einem besonders guten Werke erproben. Auch die Schüler haben sich erfreulicherweise der Gartenpflanzungen angenommen. Nun sieht man auf dem Gartenlande schon überall die Beerensträucher grünem und blauen, die Schoten-, die Bohnen- und die Salatpflanzen kräftig wachsen, auch die Möhren, und Krautpflanzen aufgehen. So wandelt auch durch die Kriegsgärten die Hoffnung, daß unser Volk den englischen Hungerungsplänen tapfer widerstehen wird.

* Papierfliegen an Straßen und Plätzen. Es ist oft zu beobachten, daß achtlos Papier auf die Straßen geworfen wird. Durch die herumliegenden und vom Winde hin und her getriebenen Papierstücke wird das Aussehen der Straßen und Plätze der Stadt sehr unangenehm beeinträchtigt. Da die Straßenreinigung unter den jetzigen Verhältnissen wesentlich eingeschränkt werden muß und die Säuberungen der Straßen jetzt nicht mehr so oft und so gründlich erfolgen können wie vor dem Kriege, ist zur Beseitigung unangenehmer Verunreinigungen der Straßen um so dringender erforderlich, daß die Allgemeinheit selbst zur Abstellung des Uebelstandes mithilft. Jeder möchte sich streng zur Pflicht machen, Papierstücke, Dörrreste und dergleichen niemals auf die Straße zu werfen, sondern stets in die Taschen zu stecken. Sehr angebracht wäre zahlreiche Auffstellung von Papierkörben an Straßen und Plätzen, in die die Papierstücke usw. eingeworfen werden können. Vor allem würden dann auch die Kinder ernstlich hierzu anzuhalten und darauf hinzuweisen sein, daß jede Verunreinigung der Straßen verboten ist. Mit jeder Straßenverschmutzung schädigt man seine Mitmenschen.

Zikorklau.

* Evangelischer Bund. Sonntag, den 20. Mai fand in Galters Gasthof zum Hirsch die Hauptversammlung des Zweigvereins des Evangelischen Bundes für Zikorklau und Umgebung statt. Der geräumige Saal war dicht gefüllt. Die Veranstaltung hatte den Charakter einer Lutherfeier. Mitglieder des Jungfrauenvereins führten das Stück auf Am Fuße der Wartburg, das den Uebergang eines Edelhofes aus dem katholischen zum evangelischen Glauben in der Zeit des Wormser Reichstages darstellt. Herr Pfarrer Friedrich, der Vorsitzende des Vereins, hielt einen Vortrag: Was hat Luther unserem Volke und uns im gegenwärtigen Weltkrieg zu sagen? Er schildert Luthers Verhalten in den Kriegen, Wirren und Nöten seiner Zeit und leitete daraus packende Mahnungen und Lehren für unsere Tage ab. Weiter wurde eine Serie von Lichtbildern über Lebensgang und die Stätten der Wirksamkeit des großen Reformators und erläuternden Bemerkungen vorgeführt. Anstatt einer leider in letzter Stunde verhinderten Solistin bot ein Streichquartett trefflich vorgetragene Instrumentalmusik. Aus dem nur kurzen geschäftlichen Teil sei erwähnt, daß für den nach Niederau verzogenen, um unseren Zweigverein hochverdienten bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Pfarrer Luthardt, früher in Albernau, Kirchschullehrer Bahn-Zikorklau zum stellv. Vorsitzenden gewählt wurde.

Johannegeorgenstadt.

* Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte der Polizeiwachmeister Herr Hhle feiern. Er wurde u. a. vom Bezirksverein Schwarzenberg des Vereins sächsischer Polizeibeamter durch ein Geschenk ausgezeichnet.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Mittwoch, 23. Mai, abends 8: Kriegsbesuche, darnach Gelegenheit zur Weichte und Abendmahlsfeier, P. Dertel. — Freitag, 25. Mai, abends 7/9: Vorbereitung zum Kindergottesdienst, P. Dertel.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auerer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Feldpostschreibmaterial

zum Nachsenden an die im Felde stehenden Angehörigen, enthaltend:

- drei Briefbogen, drei Feldpostkarten, drei Briefumschläge,

davon ein Briefbogen und ein großer Umschlag zu Mitteilungen an die im Felde stehenden,

Preis 15 Pfg.,

Beförderung durch die Feldpost kostenlos, erhältlich in der

Geschäftsstelle des Auerer Tageblattes

Erstausgabe 19.

Finanzminister von Seydewitz: Die Frage der Handhabung der beiden Fonds soll nochmals geprüft werden. Die Steuerbefreiungen, die die Gemeinden seien nicht unbillig. Die staatlichen Elektrizitätsunternehmungen seien gemeinnützig und sollen keinen Gewinn bringen. Der Ausfall der Gemeinden wird durch Besitzneuerwerbungen und anderen Vorteilen aufgehoben. Der Staat wird aber in loyalster Weise entgegenkommen. Ein Antrag zur Aenderung der Vorlage liegt nicht vor. Der Entwurf wird Deputationsantrag gemäß unverändert angenommen, damit die Steuerfreiheit des Staates mit 29 gegen 27 Stimmen.

Als letzter Punkt folgt die allgemeine Vorberatung über das Dekret 47 betreffend den Haushaltsplan des Staatlichen Elektrizitätsunternehmens auf die Jahre 1916/17 und die Aufnahme einer Staatsanleihe von 20 Millionen Mark für dieses Unternehmen.

Nach kurzer Besprechung wird das Dekret an die Finanz-Deputation zur Beratung überwiesen.

Aus dem Königreich Sachsen.

M. I. Die Landesfleischstelle schreibt uns: Immer wieder hören die Klagen, daß die Landwirtschaft unter der Enteignung von Schlachtvieh zu leiden hätte. Dem entgegenzuhalten, daß bisher in Sachsen noch kein einseitiger Schlachtvieh enteignet werden müssen, daß vielmehr der gesamte Bedarf auch für die erhöhte Fleischmenge von 500 gr bisher freihändig hat aufgebracht werden können. Allerdings sehen sich die Landwirte zur Abstoßung des Viehs veranlaßt durch die am 1. Juli bevorstehende Herabsetzung der Preise für Schlachtrinder. Immerhin aber bleibt es jedem Viehbefitzer überlassen, ob er sein Vieh verkaufen will oder nicht. Er kann also selbst die Auswahl des zu verkaufenden Viehs treffen. An dieser Sachlage wird auch dadurch nichts geändert, daß die Viehbefitzer durch besondere Kommissionen einer Durchsicht unterzogen und daß die zur Enteignung vorgemerkten Tiere mit Paarschnitt versehen worden sind; denn der Viehbefitzer wird, wie ihm durch eine schriftliche Bescheinigung der Landesfleischstelle ausdrücklich gemeldet worden ist, dadurch, daß die Paarschnitte an dem Viehstich angebracht werden, in keiner Weise in der Verfügung über das Vieh eingeschränkt. Dasselbe bleibt vielmehr durchaus sein freies Eigentum, bis der Bezirksverband gegebenenfalls das Vieh vom Viehbefitzer abfordern sollte. Solange ist er, insbesondere auch weiterhin, zum freihändigen Verkauf des Viehs befähigt, sowohl als Schlachtvieh wie als Nutztier. Die Landesfleischstelle hofft, daß auch weiterhin die nötige Viehaufzucht sich ohne jede Enteignung leicht durchführen lassen. Zurzeit ist das Viehangebot noch ziemlich stark, so daß die Landesfleischstelle, damit nicht etwa mehr Fleisch verbraucht wird als gesetzlich zulässig ist, die Lieferungen aus den sächsischen Landbezirken sogar etwas verlangsamten lassen können. Dafür, daß in den Städten keine Verfeinerung mit dem kostbaren Fleisch betrieben werden kann, ist in mehrfacher Hinsicht gesorgt worden, besonders auch dadurch, daß besondere Vertrauensmänner Einblick in die Fleischverteilung der Großstädte nehmen. Es ist zwar vorgekommen, daß bei einzelnen Fleischern Fleisch übrig geblieben ist, besonders deshalb, weil die Stunden ihren angemessenen Bedarf nicht voll abgeholt haben. In solchen Fällen ist jedoch Sorge getragen, daß das Fleisch dem Fleischer für die nächstwöchige Verteilung mit angerechnet wird. Ein Verderben des Fleisches ist nicht zu befürchten, da die vorzüglichen Kühlrichtungen auf den städtischen Schlachthöfen eine Aufbewahrung des Fleisches für einige Tage gut ermöglichen.

* Klingenthal. Die neue Bahn erfreut sich schon eines recht lebhaften Verkehrs. Seit Freitag fahren gleichzeitig drei elektrische Wagen zu den verkehrreichen Stationen. Am Himmelstagsstage haben Hunderte von Personen meist auf den Zwischenstationen keine Beförderung finden können, weil die Wagen stets übervoll von ihnen herunter kamen, oder bis zum letzten Platz gefüllt vom Klingenthaler Bahnhof abfahren mußten.

* Eibenberg. Das lohnt sich. Aus dem Felde — wie das Leipziger Tageblatt berichtet, — vor einigen Tagen auf dem Bahnhof fünf gefüllte Säcke als Jagd-Parasitergut zum Abholen ein. Als ein junges Mädchen die Säcke abholen wollte, wurde erst eine polizeiliche Untersuchung der Säcke vorgenommen. Sie wogen nicht weniger als 92 neue Soldatenhandtücher aus Feld, drei wollene Decken, sechs Sandjacks mit Kaffee gefüllt, ferner weiße Wolldecken, Wollschinder, Graue, Reis, Grieß, Nudeln und Tee in größeren Mengen, ein Paar neue Militärstiefel, ein Paar neue Militärkutschuhe und gegen 1/2 Zentner Fleischkonserven, alles in allem 2 1/2 Zentner schwer. Als Abender wurde der Unteroffizier Groß aus Beth festgestellt.

* Dresden. Brotkrumenfabriken. Wie in Berlin, so sind auch in Dresden eine Anzahl von Brotkrumenfabriken entdeckt und die Fälscher ermittelt und bestraft worden. In Dresden selbst wurden 15 solcher Fabriken festgestellt, außerdem je eine in Meissen und Wülgeln. In Wülgeln hat der Fälscher nicht weniger als 1 1/2 Zentner Marken hergestellt und umgesetzt.

* Zittau. Ein gefährlicher Brand brach am Abend nachmittags gegen 4 Uhr im Hospital St. Jakob aus. Das Feuer verbreitete sich rasch über den ganzen Dachstuhl des Südosflügels und griffte diesen, bis konnte ein Weitergreifen auf die großen unteren Stockwerke durch die Feuerröhre verhindert werden. Ein großes Mitteldraufgebäude bei den Wäschereien und die die Sabellgassen der alten Leute. Gegen 6 Uhr war die größte Gefahr beseitigt.

* Ein Postbeutel mit 100 000 Mark geraubt. Zwischen Gnesen und Posen wurde ein Beutel, der etwa hunderttausend Mark enthielt, geraubt und mit alten Leinwandstücken gefüllt. Besonders war die Reichsministerin Gnesen, die Empfängerin die Reichsministerin Posen.

Gasthof Brünnsäßberg.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 27. Mai 1917,
nachmittags 3 Uhr bei günstiger Witterung

Großes Gartenkonzert.

Gespielt von der Auer Kriegsmusikkapelle (25 Mann).
Leitung: Musikleiter C. Rohner-Aue.
Guldwählte Musikfolge • Eintritt 40 Pf. • Feine Blasmusik
Militär ohne Dienstgrad halbe Preise.
Um gütigen Besuch bitten

Der Wirt. Die Kapelle.
Empfehle während der Pfingstfeiertage: Gute kalte und warme
Speisen. Gastwirt Heinrich Bauer.

Klempner

stellt laufend ein Clemens Humann, Metall-
warenfabrik, Leipzig-Neustadt, Wisemannstr. 29.

Ein Tischlergehilfe

kann sofort in meine Tischlerei mit Kraftbetrieb eintreten
Robert Keller, Tischlermeister, Schwarzenberg.

Suche sofort ein ehrliches **Dienstmädchen**,
das in der Landwirtschaft bewandert ist und sich zum
Bedienen der Gäste einrichtet. Frau Rosa Rentewitz,
Oberdorf bei Stollberg, Gasthof „Zwei Linden“.

Einige Arbeiterinnen sowie eine Stanzerin

für elektrischen Betrieb gesucht.
Ficker & Dietrich, Aue.

Tücht. Kontoristin

für die Lohnbuchhaltung einer
Maschinenfabrik in Aue sofort gesucht.
Sicheres Rechnen Bedingung.

Angebote unter A. T. 2051 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Zum sofortigen Antritt wird eine erfahrene,
durchaus gewandte

Maschinenschreiberin

und Stenographistin gesucht.
Bewerbungsschr. mit Gehaltsforderung unter A. T. 2065
zu richten an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Maschinen- und Transport- arbeiter sowie Arbeiterinnen

stellen sofort ein
Elitewerke Aktiengesellschaft,
Brand-Erbisdorf i. Sa.

FAG Sofort gesucht!
50 Stanzerinnen
für lohnende Beschäftigung (Heeresartikel)
Frankonia-Aktiengesellschaft vorm. Albert Frank
Beierfeld i. Sa.

Was suche ich?

Das Beste und Billigste der Gegenwart!

Va. Adhäsions-Riemensett in Stangen à 1 kg 2,50 Mk.,
Va. Treibriemenwachs in Stangen à 1 kg 4,50 Mk.,
erhöht die Zugkraft, schont und verbessert den Riemen.
Bestellen sie noch heute bei **Albin Burkhardt**,
Mühlendau, Langenheffen-Werchau.
Fernsprecher Amt Werchau Nr. 470.

D. H. V.

Lehrlings-Abteilung.
Donnerstag, den 24. d. Mts.,
abends 8 Uhr

Zusammenkunft

in der „Leberschürze“.
Pünktliches und vollständiges
Erscheinen erwünscht.
Der Vertrauensmann.

Sektkörbe 20 Pfg. per Stück
Kunstkörbe 5 Pfg. per Stück
Weinkörbe 2 Pfg. per Stück
gegen Vorkasse einlösen, sowie
Gelatine, Säfte, Backwaren aller
Art kauft fortwährend zu höchsten
Preisen gegen sofortige Kasse
Korkenhaus Eichhorn, Chemnitz
Beilstr. 9, 4 Min. Hauptbahnhof.
Tel. 3293. Komme auch auswärts.

Haararbeiten

Jeder Art fertig von einfachster
bis feinsten Ausführung
Gräfin Stern
30 J. u. Perückenfabrik, Aue
Weinstraße 48 am Westplan
Ausgeklümmte Frisuren
kauft stets der Obige.
Jeden Polten ausgeklümmter
Frauenhaare kauft
Länder's Haar- und Par-
fümhans, Weinstr. 18.

Schubert's Damen- Friseurgeschäft

4. Ernst-Papst-Str. 4
empfiehlt sich zur
Damenkopfwäsche
Ondulation
Neueste Frisuren
Hochzeitsfrisuren

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen:
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pf., 1,65
mit Mohnmundstück.
100 Zig. Gaiders. Kleinverk. 3 Pf., 2,50
100 " " " " 4,2 " 3,20
100 " " " " 6,2 " 4,50
Versand nur gegen Nachnahme
von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 34.

Siebente Geld-Lotterie

des Landes-Ausschusses der Vereine vom

Roten Kreuz

im Königreiche Sachsen.

10589 Geldgewinne und **155,000 M.**
1 Prämie ohne Abzug zus.
Davon Höchstgewinn **50,000 M.**
in günstigsten Falle

1 Prämie zu **20,000 M.**
1. Hauptgewinn **20,000 M.**
2. Hauptgewinn **10,000 M.**
3. Hauptgewinn **5,000 M.**

1 Gewinn zu **3000 M.** = 3000 M.
1 Gewinn zu **2000 M.** = 2000 M.
3 Gewinne zu **1000 M.** = 3000 M.
6 Gewinne zu **500 M.** = 3000 M.
25 Gewinne zu **200 M.** = 5000 M.
50 Gewinne zu **100 M.** = 5000 M.
100 Gewinne zu **50 M.** = 5000 M.
350 Gewinne zu **20 M.** = 7000 M.
1350 Gewinne zu **10 M.** = 13500 M.
8700 Gewinne zu **5 M.** = 43500 M.

Bestellungen auf Abschnitt einer Postanweisung bis 5 Mk
nur 10 Pfg. Porto und sicherer als einfacher Brief. Losversand
auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Rote-Kreuz-Lose à 2 Mk.

Porto u. Liste 40 Pf. extra, Nachnahme 30 Pf. teurer,
dies zu beziehen von der Geschäftsstelle d. Auer Tageblattes, Aue,
Ernst-Papst-Str. 19.

Der zuletzt gezogene Gewinn erhält die Prämie von 30000 M.

Ziehung in Dresden am 22., 23., 24., 25. und 26. Mai 1917.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau,
unserer unvergeßlichen, guten Mutter,

Frau Auguste Patzer

geb. Rieche,

fühlen wir uns gedrungen, unseren lieben Haus-
bewohnern, Nachbarn, Freunden und Bekannten
für den zahlreichen Blumenschmuck sowie für die
Begleitung zur letzten Ruhstätte unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

AUE, i. Erzgeb., den 22. Mai 1917.

Du hast nun ausgelitten,
Dein Leben ward Dir schwer,
Du hast nun ausgestritten,
Kein Leiden rührt Dich mehr.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Albin Kircheis

sagen wir hierdurch allen Verwandten und Be-
kannnten unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank der Firma Hiltmann & Lorenz,
seinem früheren Chef Herrn Geßner und der
Arbeitschaft der Firma für die reichliche Gabe
und Kranzspende.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Blechschiere

gebraucht, 55 Zentimeter Schnittlänge, zu verkaufen.
Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Tadellos erhaltene, tiefe

Bretterregale

sehr nützlich zu verkaufen. Zu erf. i. d. Geschäftst. d. Bl.

Alle Kleiderfickereien und Hohlraumarbeiten

für Schneiderinnen, Geschäfte und Private;
führt schnellstens und bestens aus
P. Greifel, Stickerei, Wilkau i. Sa.
Zurücksendung innerhalb 2-3 Tagen nach Empfang.

Wohnhaus

in bester Lage in Aue, erstklassiges Grundstück, zu verkaufen.
Anfragen unter A. T. 2050 an das Auer Tagebl. erbeten

Kunsteisverkauf betreffend.

Es ist uns gelungen einen Unternehmer für die Eis-
verfrachtung nach dem Stadthafen zu gewinnen. Der
Eiswagen verkehrt vom 25. Mai 1917 ab einen Tag mit
den anderen. Es werden nur ganze Wägel im Gewicht
von etwa 25 Pfund abgegeben. Die Abgabe erfolgt nur
gegen Eisarten, die im städt. Schlacht- und Blechhof
(Kasse) an den Wochentagen vormittags, gegen Erstattung
des Kaufgeldes, entnommen werden können. Dem Eis-
verfrachter ist bei Abnahme des Eises für jeden ent-
nommenen Wägel eine Karte sofort auszubändigen. Der
Wägel kostet bei Entnahme am Eiswagen 40 Pf.,
bei Selbstabholung im Schlachthof (nur Wochentags früh
von 7-9 Uhr, soweit der Vorrat reicht) 35 Pf.
Aue i. Erzgeb., am 22. Mai 1917.

Die Verwaltung
des städt. Schlacht- und Viehhofs.
J. B. Sutter.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für Heereslieferung werden sofort eingestellt.
Chemische Fabrik Lehmen-Sa.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gemäß § 8 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes des Schwarzenberg, Lebensmittelarten betreffend, vom 6. April 1917 wird folgendes bekannt gemacht:
Auf die für die Woche vom 20.—26. Mai gültigen Abschnitte (Marken) der Vegetationsmittelkarte werden im Laufe der Woche durch die Gemeindeführer Lebensmittel der nachgenannten Art und Menge abgegeben werden:
Auf Marke A: 125 g Teigwaren und 125 g Hafergrütze oder Hafermehl,
" " B: 250 g Weizenbrotkrumen,
" " C: 2 Eier,
" " D: 125 g Kunstbrot oder Wärmeab-,
" " E: 125 g Suppenmehl.
Ferner können abgegeben werden:
Auf den auf Kohlenblenden lautenden Abschnitt der Militärurlauberkarte 250 g Weizenbrotkrumen,
auf den Abschnitt X der Militärurlauberkarte 125 g Kunstbrot oder Marinelaib,
auf den Abschnitt Y der Militärurlauberkarte 2 Eier.
Sollte infolge von Transportverhältnissen in einzelnen Gemeinden die Abgabe der vorstehend genannten Waren nicht oder nicht in vollem Umfang möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.
Schwarzenberg, den 12. Mai 1917.
Der Bezirksverband
des Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene senden!

Die wiederholten dringenden Warnungen von amtlicher Seite, die Mahnungen des Roten Kreuzes und anderer Hilfsvereine, man möge aus dem Inlande keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene senden werden vielfach leider immer noch nicht befolgt. So wurde dieser Tage an einer Stelle, wie von Mitgliedern eines Ausschusses vom Roten Kreuz festgestellt worden ist, mindestens ein Zentner Kartoffeln in kleinen Paketen an deutsche Kriegsgefangene in England versandt. Die Absender derartiger Pakete sind sich wohl kaum der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt. Durch den verschärften U-Bootkrieg ist die frühere Postverbindung mit England bedeutend schlechter geworden und in einer Weise verzögert, daß Lebensmittel aus Deutschland nur in verdoornem Zustande in die Hände der Kriegsgefangenen gelangen können. Die Gefangenen haben von den Sendungen also nicht den geringsten Vorteil.
Was hier von England gesagt ist, gilt mehr oder minder auch für die übrigen feindlichen Staaten. Im Rußland kamen schon früher die wenigsten Pakete aus Deutschland in die Hände der Kriegsgefangenen, wenn sie nicht das Zeichen des Roten Kreuzes trugen. Durch die Ereignisse der letzten Zeit haben sich aber die Verhältnisse noch weiter verschlechtert, sodaß man leider sagen muß: Die aus Deutschland kommenden Lebensmittel werden entweder von den russischen Beamten und Wachmannschaften verzehrt, oder sie verderben irgendwo auf den russischen Bahnen. Bestensfalls gelangen die Sendungen nach monatelangen Irrfahrten in völlig verdoornem Zustande in die Hände der Adressierten.
Auch in Frankreich kommt bekanntlich ein sehr großer Teil der Pakete garnicht oder in beraubten Zustande an. Der neuerdings auch dort herrschende Lebensmittelmangel wird die Verführung, sich an den Gefangenenpaketen zu vergreifen, noch steigern.
Darum muß also nochmals dringend ersucht werden, keine Lebensmittel an Kriegsgefangene Angehörige zu senden. Der Wunsch, deren Lage zu verbessern, ist ja natürlich, darf aber nicht zu einer Handlungsweise verführen, die das deutsche Volk schädigt, ohne den Ge-

fangenen irgendwie zu nützen. Unsere Gegner werden im Übrigen die deutschen Gefangenen nicht verhungern lassen. Sollte etwa eine der feindlichen Regierungen auf den Gedanken kommen, die Gefangenen systematisch schlecht zu ernähren, so hat es die deutsche Regierung in der Hand, durch Vergeltungsmaßnahmen unsere Feinde zur Beobachtung des Völkerr Rechtes zu zwingen. Das ist von diesem Mittel im Notfalle energig Gebrauch zu machen, um das Los der deutschen Kriegsgefangenen zu verbessern, davon hat sie mehr denn einmal Beweise gegeben.
Bemerkt wird noch, daß nach Frankreich wie nach England aus der vom deutschen Volke gesammelten Volksspende Lebensmittelsendungen, die in der Schweiz und Holland eingekauft werden, monatlich in die Gefangenenlager geleitet werden. Diese Sendungen, die unter Aufsicht selbstgewählter Vertrauenskommissionen der einzelnen Gefangenenlager und unter der Kontrolle neutraler Vertreter verteilt werden, sind in erster Linie für die Unterernährten, Rekonvaleszenten und Bedürftigen bestimmt. Sobald als möglich werden solche Sendungen auch nach Rußland geleitet werden; sie sollen in Dänemark beschafft werden. Ueber die Möglichkeiten aus dem neutralen Ausland unter dem Schutze des Roten Kreuzes Lebensmittel in Einzelpaketen an deutsche Kriegsgefangene zu versenden, erteilen die örtlichen Hilfsstellen des deutschen Roten Kreuzes bereitwillig Auskunft und nehmen Bestellungen der Angehörigen entgegen. Die nächste örtliche Stelle kann auf jedem Postamt erfragt werden.

Drahtnachrichten.

Die 10. Isonzo-Schlacht. — Der 9. Schlachttag. (Nichtamtlich.) Wien, 21. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird u. a. gemeldet: Wie am vorhergehenden Tage richteten sich auch gestern die Hauptanstrengungen des Feindes gegen den Raum Vodice-Monte Santo. Auf der Hochflur des Karst, wo sich die beiderseitigen Artillerien den ganzen Tag bekämpften hatten, nahm erst in den Abendstunden das Geschützfeuer an Stärke zu. Dagegen hatten unsere Truppen, die den Monte Santo verteidigten, einen sehr schweren Tag. Sie bestanden ihn in heißem Ringen mit dem an Zahl überlegenen Feinde als Sieger. Schon seit den frühen Morgenstunden lag auf dem sogenannten Klosterabschnitt, dort, wo sich die trostlosen Ruinen des der berühmten blinden Jerstörungswut der Italiener zum Opfer gefallenen Bergfestens erhoben, das vereinigte Feuer von Geschützen und Minenwerfer aller Kaliber. Um 8 1/2 Uhr vormittags nahm die italienische Infanterie ihren ersten Anlauf. Unser Vorkampfsfeuer trieb sie zurück. Neuerdings beginnt die deutsche Artillerie in bis zum äußersten gesteigertem Trümmelfeuer gegen unsere Gräben zu wüten. Diese werden nun völlig eingeebnet. Als jedoch die Italiener gleich darauf zum zweiten Sturm antraten, ist unsere Infanterie trotzdem auf dem Platze und empfängt den Feind mit ihrem rasenden Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. An zwei Stellen bringen die Italiener ein, aber schon paßt sie unser Gegenstoß und wirft sie wieder hinaus. Wieder beginnt die Artillerie der Italiener zu arbeiten und den Monte Santo mit ihren Granaten zu überschütten. Ihre Infanterie blieb den Nachmittag über in den Gräben. Als die Dunkelheit hereinbrach, rollte, und zwar abermals ohne jede Artillerievorbereitung, ein allgemeiner Infanterieangriff gegen den ganzen Raum Vodice-Monte Santo heran. Bei Vodice konnte zwar der Feind in einzelne Grabenstücke eindringen, vermochte aber nicht seinen Gewinn zu behaupten. Am Monte Santo brach der italienische Aufsturm bereits in unserem Vorkampfsfeuer zusammen.
So zeigt sich denn als Ergebnis des 9. Isonzo-Schlacht-tages das Versagen aller italienischen Anstrengungen. Wir sind nun wie vor im Besitze unserer Stellungen. Die Stimmung unserer Truppen ist voll bester Zuversicht und unerschütterlicher Entschlossenheit.
Artillerie und Pflieger geben gleichfalls ihr Bestes, um die Infanterie in ihrer Aufgabe zu unterstützen. Auch sie sind von gleichen Waffen des Gegners überlegen.

Das neue kroatisch-ungarische Herrenhaus.
Der Kaiser hat 60 neue Herrenhausmitglieder ernannt und zwar 5 erbliche und 55 lebenslangliche. Unter den erblichen best. det sich der frühere Vorkämpfer in Petersburg Prinz zu Vichersheim; unter den lebenslanglichen der Marfajall J. J. von Konrad von Hohenhof, der frühere Kriegsminister Freiherr von Probatin, ferner die Generalsobersten von Dank, von Pfleger-Baitin, General von Ebin-Ermold, sowie der Bürgermeister von Wien Weiskirchner.

Der deutsche Dampfer seit Brindambrun.
in Brindambrun eingelaufen.
Gestern Nachmittag ist zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges wiederum ein deutscher Dampfer in Brindambrun angekommen. Es ist dies die Bavaria mit einer Ladung Holz aus Norrböping.

Ankunft deutscher und österreichischer Vertreter in Holland.
Hambrecht meldet aus Rotterdam: Am Bord des Holland-Amerika-Dampfers Ryndam aus Newyork sind der österreichisch-ungarische Vorkämpfer Graf Tarnowski, der deutsche Gesandte in Peking Admiral von Hing und der deutsche Gesandte in Rußland Dr. Verdy du Vernois, sämtlich begleitet von ihrem Personal hier eingetroffen.

Parlamentarier beim Kaiser von Oesterreich.
Wie die Abendblätter erfahren, werde der Kaiser heute Nachmittag anlässlich der bevorstehenden Wiedereröffnung des Reichsrates Vertreter der parlamentarischen Parteien des Abgeordnetenhauses und zwar vom deutschen Nationalverband, von den Christlichsozialen, vom Tschechenverband, von den Ruthenen und Südslawen zwecks Besprechung über die politische und parlamentarische Lage empfangen.

Aus Berliner Morgenzeitungen.
Wie die Vossische Zeitung berichtet, fanden in der Nacht zum Sonntag in der französischen Schweiz, und zwar in La Chaux de Fonds schwere Sozialistenunruhen statt. Die deutsche Tageszeitung meldet, bezüchtigen Pariser sozialistische Blätter das Gerücht, daß Jivolski bereits in der letzten Woche sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Von London und Paris werde als sein Nachfolger Wilson gewünscht, doch sei dies von Petersburg bisher verweigert worden. Um der zunehmenden Unzufriedenheit über Nahrungsmangel zu steuern, läßt die englische Regierung im Lande Verabreichungsverträge halten, die welchen u. a. verbreitet wird, der Admiralität sei es gelungen, eine neue Art zur wirksamen Bekämpfung der U-Boote ausfindig zu machen. Wie die Kreuzzeitung mitteilt, erwarte man in unterrichteten Kreisen Hollands in kürzester Frist eine amerikanische Note, welche die niederländische Regierung vor die Wahl stellen werde: Abbruch aller Handelsbeziehungen zu Deutschland oder Verweigerung jeder Lebensmittelfuhr aus den Vereinigten Staaten.

Berichtung eines englischen Großadmirals.
Maasbode meldet, nach der Erklärung der Besatzung des versenkten schwedischen Schiffes Cordelia habe daselbst U-Boot einige Tage später den Whiteheaddampfer Baltic (23976 Tonnen) angegriffen. Das Schiff habe mehrere Treffer erhalten und bald darauf schwere Schlagseite gehabt. Englische Torpedojäger seien sofort zu Hilfe geeilt. Später habe man gehört, daß ein anderes U-Boot den Baltic zum Sinken gebracht habe.

Die wirkliche Sachlage in Jugenburg.
Gegenüber der entstellenden Darstellung in der Entente-presse über die Verhältnisse in Jugenburg sei festgestellt, daß die deutschen Besatzungstruppen aus Feindtätigkeiten verpflegt werden. Lediglich die Verpflegung mit Gemüse und Fleisch erfolgt auf Grund eines Abkommens mit der jugenburgerischen Regierung. Da dieses im Lande reichlich vorhanden ist, und die Besatzungstruppen nur wenige Tausend Mann betragen, wird dadurch die Verpflegung von 200 000 Soldaten sich durch die Verpflegung der Bevölkerung nicht beeinträchtigt. Das Verhältnis zwischen Truppen und Bevölkerung ist überall gut.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von G. Hiltner.
Hilf mir, meine Liebe, die Verheißung zu erfüllen, die ich dir gegeben habe. Ich habe alle Kräfte dazu. Schon durch die Kriegswirkung waren meine geschäftlichen Beziehungen plötzlich unterbrochen, die Ausstände nicht einzubekommen. Meine Besuche wurden eingezogen, der Betrieb geriet mit jedem Tage mehr ins Stocken. Als ich die Stellungssache beendete, war ich gezwungen, die letzten Arbeiter zu entlassen. Ich hatte jedoch schon seit Monaten mit größter Anstrengung zu kämpfen. Kurz bevor es mich nicht nur schlecht, ich bin ruiniert! So muß ich von Ihnen scheiden, die ich wie eine Prinzessin zu ehren und zu schützen gedachte. Meine arme, liebe Freundin, ich kann nicht, nicht das geringste für Sie tun. Das Gebot ruht, ich muß fort. Eine innere Stimme sagt mir, daß ich nicht wiederkommen darf. Verzeihen Sie mir, daß ich nicht wiederkommen darf. Ich werde Ihre Liebe und Verehrung gedenken bis zum letzten Atemzuge. Lieben Sie wohl! Alfred Hiltner.
"Wo das war das Ende — das — das!" — meinte damals diese vorläufig nicht denken. Das Scharlachrot der Scham bemerkt auf ihrem Gesicht. Ihr an strenge Ordnung und Einseitigkeit gewöhnter Sinn empfand sich über diesen Bescheid.
Er hatte sie mit Weichheiten überschüttet, sie in den Händen eingewickelt, daß er ein reicher Mann ist. Wohlwollend war die Letzte, welche sie auf jenem Wohlwollend gestanden, nach nicht bezahlt, möglicherweise auch die Letzte nicht, bis er ihr geschickte.
Denn diese begannen langsam zu klopfen. Wenn er sich derweil Betrügereien verübt hatte, der Juwelier nach jenem Eigentum forschte, sie ausfindig machte und die Bekanntschaft ihr fand, dann war sie gebunden, daß sie alle Zeit.
Nach Fortes war Aufregung sprang sie auf. Der

sollte ihrer Versicherung, daß sie von Hiltners pekuniären Schwierigkeiten keine Ahnung gehabt, glauben schenken? Mitgegangen — mitgegangen! Hiltner war fort, man würde sich an ihr, in deren Besitz sich die Kostbarkeiten befanden, schielos halten.
Dora in ihrer Selbstverliebtheit sah sich bereits in einer Halle schwachen, entehrt, verurteilt.
O großer Gott, was sollte sie tun, bei wem Rat und Rettung suchen? Sie hatte keinen Menschen.
Und doch mußte etwas geschehen, das hätte sie gewollt. Sie mußte der Gefahr, verkannt, zur Verantwortung gezogen zu werden, durchaus zuvorkommen. Es gab doch wohl einen Weg, der sie von dem Verdacht, mit Hiltner gemeinsame Sache gemacht zu haben, befreien konnte, aber wo ihn finden?
Ohne Unbedenkung rief sie Schuldlosen auf und schob sie wieder zu. Sollte sie fliehen und sich verbergen? Dadurch hätte sie sich doch erst recht verächtlich gemacht.
Da fiel ihr Blick auf einen kleinen Karton, in welchem ein Ring mit Perlen und glühenden Brillanten lag, ein Geschenk Hiltners. Auf den Karton war in Goldschrift die Firma und die Straße gedruckt, in welcher sich der Laden des Juweliers befand.
Das war vielleicht Rettung!
Dora holte auch die anderen Einkäufe hervor und verglich; es befand sich auf allen dreien derselbe Name und die gleiche Adresse.
Als Halsband, ein Armband und den Ring hatte Hiltner ihr geschenkt. Wie stolz und froh hatte der Besitz der Schmuckstücke gemacht! Wie eitel war sie doch stets gewesen!
Nunmehr hatte sie mit glühenden Edelsteinen gesegnet, daher war sie auch so leicht der Verführung erlegen, als man ihr ein bequemes Leben in Aussicht stellte und sie mit überflüssigem Land beding.
Als hätte sie alles zusammen, verschloß Hiltners Brief und fuhr zu dem Juwelier.
Sie konnte ihn selber sprechen. Es war ein alter Herr mit seinem abgeklärtem Gesicht.
Denn sah sie Vertrauen zu ihm. "Ich komme in einer

besten Angelegenheit," sagte sie, "mir werden diese Brillanten zum Geschenk gemacht."
Der Juwelier nickte.
"Ja — ja, wie soll ich Ihnen sagen, was ich empfehlen möchte —"
"Sie möchten das Wort der einzelnen Schmuckstücke wissen, nicht wahr?"
"Nein." Dora wurde glühendrot vor Wut. Sie kam sich beinahe schon wie eine Abenteurerin vor. "Ich fürchte nur, die Sachen sind nicht oder wenigstens nur zum Teil bezahlt, und da möchte ich Sie bitten, dieselben wieder anzunehmen."
"Ah! Da kann ich Sie aber vollständig beruhigen. Unsere Firma läßt sich auf Teilzahlungen nicht ein. Die Juwelen wurden gekauft und sogleich bar bezahlt, sie sind Ihr Eigentum."
Dora stand noch immer rasselnd. Die Schmuckstücke brannten in ihrer Hand. Was sollte sie damit anfangen? Behalten möchte sie dieselben nicht. Daß sie sich je wieder damit schmückte, war ausgeschlossen; aber auch in Verwendung wollte sie die Schmuckstücke nicht nehmen, die sie keineswegs als ihr Eigentum betrachtete.
Ein Gedanke fuhr ihr durch den Sinn, denn sie auch sogleich Ausbruch gab.
"Würden Sie die Juwelen wieder in Zahlung nehmen?" fragte sie, "mit erweisen Sie einen großen Dienst damit."
Der Geschäftsinhaber zögerte. Doch ihre bittenden braunen Augen mochten ihn rühren.
"Wir lassen uns grundsätzlich auf diesen Rückblick nicht ein. Doch will ich eine Ausnahme machen. Allerdings kann ich Ihnen unter den abwallenden Umständen, in Anbetracht der Kriegszeit, nur so viel für die Schmuckstücke geben, wie der Goldwert derselben beträgt. Wenn Sie damit zufrieden sind, will ich dieselben wieder antaufen, trotzdem man sich jetzt derlei Kostbarkeiten nicht gern auf Lager legt."
(Fortsetzung folgt.)

en Frau,
zer
Haus-
kaunten
für die
sein.
nen.
beim
S
d Be-
renz,
der
Gabe
nen.
re
verkaufen.
ale
st. d. 24.
arbeiten
ate,
Empfang-
S
verkaufen.
bl. erbeten
auf
r die
ten. Der
Tag um
Bericht
hat
Biehofe
Stattung
jeden ein-
gen. Der
40 Pf.
tags feil
chhofe.
men
gestellt.

U-Boot Beute.

Maasbode meldet, daß der Dampfer Joannis B. Gordan (2153 Bruttoregistertonnen) mit Erz auf dem Wege von Afrika nach England versenkt wurde. Ferner meldet das Blatt als zweites den Dampfer Sowwell aus London (3781 Bruttoregistertonnen), den Dampfer Boonhill aus Newcastle (1895 Bruttoregistertonnen), den Dampfer Helen aus Belfast (322 Bruttoregistertonnen), den Dampfer Derrymore aus Tralee (485 Bruttoregistertonnen), den englischen Dampfer Athole, den englischen Dampfer Burrows, den englischen Dampfer Killy, den französischen Dampfer Nelly (1858 Bruttoregistertonnen), das Schiff Suig mit Ballast von Belfast nach Amerika unterwegs und Subson (817 Bruttoregistertonnen) aus Christiansand, den norwegischen Dampfer Roald (168 Bruttoregistertonnen).

Schiffverluste des Meeres.

(Durch Funkpruch von dem Vertreter des Wiener R. R. Korrespondenz-Büros.) Am 15. d. Mts. hat ein Unterseeboot 12 Seemellen von Denta nach mehr als einstädtigem Kampfe den bewaffneten englischen Dampfer Lungshan, mit 6000 Tonnen Kohlen von Newcastle nach Genua unterwegs, versenkt. Der Kapitän, der erste Artillerist und ein Maschinist wurden gefangen genommen. Nach Mitteilung des Imparcial ist der Name des bei Torioa versenkten englischen 6000-Tonnen-Dampfers Janone, nicht Zanone, wie irrthümlicherweise verlaute. Der von der italienischen Regierung beschlagnahmte deutsche 8000-Tonnen-Dampfer Amphidrite ist in der Nähe von Denta gestrandet. In der Nähe von Ameria ist der Dampfer Panos (4436 Tonnen) mit 4000 Tonnen Kohlen, sowie Medikamenten gesichtet.

Russische Kriegsvorbereitungen.

Unter der Ueberschrift Russische Kriegsvorbereitungen bringt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung Aufzeichnungen aus dem Tagebuch des in Deutschland in Gefangenschaft befindlichen russischen Helden Dadiani. Es ist darin u. a. zu lesen, was ich gesehen, entnahm ich, daß auch Rußland zum Krieg rüste: Beschärfter Betrieb im Scharschließen und Manövern aller Truppenteile, allwärts ungewöhnliche Übungen, Vereinstellung von Schutztruppen Uniformen und Bewehrung im kaukasischen und anderen Militärbezirken, sich in jedem Augenblick zum Ausmarsch in den Feldzug fertigzuhalten. Dies waren greifbare Anzeichen. Am 26. Juli neuen Stils erging für den kaukasischen Militärbezirk der Befehl sofort alle Truppenteile aus den Manövern zurückzurufen und in den Garnisonen zu vereinigen. Hinsichtlich der Kosaken wurde den Garnisonen vorgeschrieben, den Ersatz, d. h. das 2. und 3. Aufgebot sofort nach den nächstliegenden Punkten in voller Kriegsausrüstung einzuberufen. Es folgten fieberhafte Anordnungen der Regierung, alle Schenken und Schnapsfabriken zu schließen. Die beschleunigte Beschaffung von Proviant, Fourage, Troch und Beförderungsmitteln erfolgte schon 1 Woche vor der Kriegserklärung. — Als Selbstkritik sind diese Aufzeichnungen von besonderem Wert, sie sprechen, da sie von einem gewiß unverdächtigen Zeugen stammen, für sich selbst.

Neues aus Rußland.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Von einer großen Versammlung von gegenwärtig in Petersburg befindlichen Abgeordneten der Schwarzmeerflotte hielt Kriegsminister Kerenski eine Rede, in welcher er u. a. sagte: Solange ich Kriegsminister bin, ist kein Versuch einer Gegenrevolution möglich. Ich werde dem Volke bis zum letzten Blutstropfen dienen. Wenn wir der Welt unsern Wunsch nach Frieden verkündet haben, so ist das nicht deshalb geschehen, weil wir schwach sind, sondern deshalb, weil wir Vertrauen zu unserer Kraft haben. Das Wesen unserer neuen Regierung ist die vollständige Einigkeit mit unsern Verbündeten. — Die Zeitungen melden: Kriegsminister Kerenski hat den Leutnant Kosmin zum stellvertretenden Befehlshaber des Militärbezirks Petersburg ernannt. Kosmin wurde während der Revolution von 1905 zum Präsidenten der Republik Kasnojarsk in

Estrien gewählt und später zu Zwangsarbeit verurteilt, in der er sich bis zur jetzigen Revolution befand.

Anarchie in Finnland.

Verlante Tidende meldet aus Kaparanda: In Finnland herrscht vollkommene Anarchie. Sowohl in Helsingfors als in Ubo und Raumo besteht vollständige Auflösung. Die Macht in der finnischen Hauptstadt hat nun ein Arbeiter, der selber dem Vorstand einer Fachvereinigung angehört. In Raumo droht der allgemeine Ausstand zu vollständiger Anarchie zu führen. Aller Verkehr ist eingestellt. Die Ferngespräche stehen unter strenger Zensur. Die gesamte Feuerwehrt ist ausständig und erklärte, nur bei Bränden im Arbeiterwohnungen helfen zu wollen. Die Arbeiter beschloßen, an die jetzige Stadtverwaltung keine Steuern zu zahlen. Einige sozialistische Blätter beurteilen streng den allgemeinen Ausstand und machen darauf aufmerksam, daß die Sozialisten die Macht hätten, auf gesetzlichem Wege das allgemeine Gemeinwohl einzuführen, was auch in nächster Zukunft geschehen werde. Auch die Feldarbeiter in Finnland haben im weitestem Maße die Arbeit niedergelegt.

Die Ukrainer verlangen Selbstregierung.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der in Kiew tagende Kongreß militärischer Abgeordneter der Ukraine beschloß, von der vorläufigen Regierung die sofortige Verkündung des Grundgesetzes der nationalen und territorialen Selbstregierung durch eine besondere Gesetzgebende Versammlung zu fordern und als ersten Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung dieses Grundgesetzes die Schaffung eines Ministerpostens für ukrainische Angelegenheiten im Kabinett zu verlangen.

Die russische Gewalt in den Händen

des Arbeiters und Soldatenrates. Times meldet aus Petersburg: Die Duma, obwohl sie nicht aufgelöst sei, habe ihre Macht an die Regierung abgetreten. Der Arbeiter und Soldatenrat sei das wirkliche Parlament geworden, und die Regierung sei seine Executive. Die Lage an der Front habe sich dadurch gebessert, daß Brussilow, Gurtow und Dragimirov an ihrem Posten blieben und auch General Ruzki einen wichtigen Posten erhalten solle.

Amerikanische Truppen nach Frankreich als Demonstration.

Wie Daily Telegraph aus New York meldet, sei die Entsendung der amerikanischen Division unter dem Kommando des Generals Pershing nach Frankreich als Demonstration gedacht, um der Welt zu zeigen, daß die Amerikaner wirklich kämpfen wollten und um in der Bevölkerung der Vereinigten Staaten die Kriegsbegierde zu stärken.

Ein neutrales Urteil.

Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt in einer Uebersicht über die Lage, der Versuch der Alliierten, im Jahre 1917 an der Westfront eine Entscheidung herbeizuführen, könne schon jetzt als mißglückt betrachtet werden.

Iren mit der Bearbeitung eines Verfassungsentwurfs betraut.

(Meldung des Reuterschen Büros.) Im Unterhaus kündigte Lloyd George an, daß die Regierung beschloßen habe, eine Zusammenkunft von Vertretern aller Richtungen der irischen öffentlichen Meinung zusammenzubringen und sie mit der Aufgabe zu betrauen, einen Verfassungsentwurf für Irland auszuarbeiten. Nebenbei nahm den Vorschlag namens der Nationalisten mit herzlichem Worten an.

Bestimmung der Wahlen in Holland.

Das Korrespondenz-Büro meldet, daß die erste und zweite Kammer am 24. Mai verlagert und am 27. Mai aufgelöst werden. Die Wahlen für die erste Kammer werden am 14. Juni stattfinden, die für die zweite Kammer am 16. Juni und die Stichwahlen am 22. Juni. Die Eröffnungssitzung der beiden Kammern ist auf den 28. Juni festgesetzt.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von G. Hilger.

„Ich bin mit jedem Preise einverstanden,“ erklärte Dora, die Stille, welche sie schon wieder zu einem Palet geordnet, sich auswiderte, „den Erbsen will ich dem roten Kreuz einfinden für Wohlthätigkeitszwecke.“ Der Juwelier prüfte und erzwang. Die Summe, welche Dora herausbekam, überstieg noch ihre Erwartungen, es waren wertvolle Schmuckstücke, mit denen Dora sich beschenken konnte. Sie konnte sich einer gewissen Rührung nicht erwehren. Er hatte es wahrhaft gut mit ihr gemeint. Daß er in ihrem Wirkungskreise entlassen, daran trug sie genau so viel Schuld wie er. Ersten Widerstand hatte sie seinen schmerzlichen Einschlüssen überhaupt nicht entgegengelehrt. Der Juwelier legte das Geld auf den Tadelisch, es waren weit über tausend Mark. Sein erster Blick ruhte auf der erstgenannten jungen Frau, er sah die Spuren der Tränen, welche Dora geweint, und eine Ahnung des Zusammenhanges machte ihm kommen. „Heberlegen Sie es noch, liebe gnädige Frau, ehe Sie das schöne Geld aus der Hand geben,“ mahnte er in väterlichem Ton, „wir leben in einer Zeit, wo jeder sich möglicher Sparsamkeit und Streckung dessen, was er besitzt, befleißigt. Sie würden es möglicherweise schmerzhaft bereuen, Ihr schönes Geld fortzugeben zu haben.“ Ein paar Worte des Dankes sprach sie noch. Dann stieg sie fort. Sie glaubte, dieses ansehnliche Geld nicht schnell genug loswerden zu können. Es durfte für sie nicht vorhanden sein. Heber darben, wenn es sein mußte, hungern, als von Bitters Geld zu leben. Sie betrat ein Postamt, ließ sich eine Anweisung geben und sandte die Summe an die durch große Wo-

lute beständiggegebene Stelle, wo Liebesgaben für das rote Kreuz entgegengenommen wurden, ohne ihren Namen zu nennen. Dann ging sie wieder durch die Straßen, nachdenklich und traurig. Ob Bitter damals schon, bei dem ersten Wiedersehen mit ihr, in Zahlungsunfähigkeit gerathen oder sich gar ihre Wege ruiniert hatte? Diese Fragen peinigten sie unablässig. Bitters Brautheute brauchte sie nun nicht mehr zu fürchten, in seine Angelegenheiten mit hineingezogen zu werden. Ein schwacher Trost in all der Wirren. Dora sah es ihr zum Bewußtsein kam, hatte sie den Tiergarten aufgesucht. Auf einer Bank, wo sie früher zu weilen mit den Kindern geessen, lag sie sich nieder. Der Weg werte jetzt alle möglichen Erinnerungen in ihr. Sie sah ihre Kinder um sich herumstehen; warm, wie seit langer Wochen nicht, sie lag es hoch in ihrer Brust. So still glücklich war sie damals gewesen, wenn auch zuweilen ein wenig unzufrieden mit ihrem Lose. Auf dem Grunde ihrer Seele war alles klar gewesen: soll Frieden und Beschaulichkeit. Und nun? Was war aus ihr geworden? Eine arme Bettelweib, Heimarthe. Aus Bug und Vergnügungssucht hatte sie alles aufgegeben, den Mann und die Kinder. Sie konnte nicht länger mit den heißen, starrten Augen dastehen, sie konnte nicht. Die Tränen regten ihre braunen Augen, und Dora ließ ihnen freien Lauf. Niemand sah ihren Schmerzausbruch, es war ein verstaubtes Plätzchen, und wären ihre Tränen bemerkt worden, so hätte man nichts Auffällendes dabei gefunden, es gab in jenen Auginstunden bereits Schmerz und Trauer genug, an zwei Fronten tobte der Krieg, und die herrlichen Siege, welche gemeldet wurden, forderten blutige Opfer. Heißer Sehnsucht durchzog Doras Brust. O, wenn der Zufall es doch rügen möchte, daß die Kinder hierherkämen, sie erkünnen, sich an sie hängen. O, wie hätte sie ihre Lieblinge hergen und küssen wollen, wie sich erfreuen an ihrem lächelnden Geplauder! Ganz eigen wurde es Dora. Wie aus einer Hypnose erwachte sie. . . . hatte sie noch Kinder? Wäre sie die-

Neues aus aller Welt.

• Großfeuer. Die Stadt Wischau wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. In kürzester Zeit fielen etwa 58 Häuser den Flammen zum Opfer. Fünf Personen sind ums Leben gekommen.

• Bootsunglück auf der Donau. Eine Gesellschaft von Arbeitern der Pulverfabrik wollte gestern in Münchenmünster (Oberbayern) eine Raubfahrt machen. Infolge des hohen Wasserstandes der Donau kenterte der Kahn. 13 Personen, darunter fünf weibliche, ertranken. Vier Männer und der Schiffer wurden gerettet.

Vermischtes.

Die deutsch-türkische Freundschaft.

Die türkische Zeitung Taswir i Esfhar bringt die Schilderung eines Augenzeugen von einem Vorgang, der sich bei der Begegnung des türkischen Großwesirs Zulaat-Pascha mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zugetragen hat, und der von der tiefen Volksmännlichkeit des deutsch-türkischen Bundesverhältnisses, wie von der Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen zwischen den leitenden Männern ein bereites Zeugnis ablegt. Der Vorgang hat sich nach dem Bericht folgendermaßen abgespielt: Als Zulaat-Pascha vor kurzem unmittelbar vor der Abreise aus dem Großen Hauptquartier das Haus des Feldmarschalls v. Hindenburg verließ, begleitete ihn dieser an den zur Fahrt nach dem Bahnhofe bereitstehenden Kraftwagen. Beim Erscheinen an der offenen Haustür wurden der deutsche Feldherr und der türkische Staatsmann von einer großen draußen wartenden Volksmenge mit Hochrufen, Tücherschwenken und endlosem Jubel begrüßt. Die Kundgebungen setzten sich auf der Fahrt zum Bahnhofe fort. Auch dort hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die sich vor dem Sonderzuge des Großwesirs zusammendrängten und lebhaft das ihrige dazu beitrugen, um der allgemeinen Jubeigung Ausdruck zu geben, die sich Zulaat-Pascha so schnell bei uns erworben hat. Beim Fenster seines Salonwagens aus sah der Großwesir, offenkundig von herzlichster Freude bewegt, dem bunten Treiben zu und dankte grüßend immer aufs neue für die Kundgebungen, die man ihm darbrachte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, schwenkte die Hochrufe noch einmal zu ganz besonderer Stärke an. Da ergriff Zulaat-Pascha das Bild des Feldmarschalls Hindenburg, das ihm dieser zum Abschied bereitet hatte, und hielt es der jubelnden Menge entgegen, sich selbst dadurch für einen Augenblick fast völlig verblödet. Ein brausender Sturm der Begeisterung, der in seiner Kraft und Schärfe geradezu ergreifend wirkte und sicherlich in den Herzen aller Beteiligten noch lange nachhallen wird, belohnte den Großwesir für diesen wohl nicht nur von dem Zuschauer aus als symbolisch empfundenen, sondern auch von ihm selbst so gedachten Abschiedsgruß. (B. L. B.)

Berufsberatung

für unsere Kriegsbeschädigten erteilt

Stiftung Heimatdank

Königreich Sachsen.

Abkehrscheine

nach den Bestimmungen des Hilfsmittelgesetzes und wie vom Kriegsamt vorgeschrieben hält vorrätig die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

selben niemals wiedersehen? Konnten die Kassen ihr so vergehen, daß sie sie treulos verlassen? Immer verwirrt wurde sie durch ihre eigenen Gedanken. Wäre sie denn zurück in ihr Heim, das ihr so heilig war, so wenig begrabenswürdig erschienen war? Was Hans —? Zum ersten Male riefen ihre irrenden Gedanken den Gatten, im Geiste sah sie ihn, sein Bild war dunkel und abweisend, sich wie in heimlichem Druhen schütteleib stand sie auf. Nein, sie wollte nicht um Verzeihung bitten! Als sie in ihres Pension zurückkam, stand der Tisch gedeckt, ein gutes, fröhliches Mittagessen wurde für sie aufgetragen. Nachdem sie gegessen, überlegte sie. In einigen Tagen war der erste September. Sie sah die Bittner die Pension bezahlte, dann mußte sie ausziehen, denn ein so kostspieliges Leben konnte sie so nicht weiterführen. Dora beschloß noch eine Summe, die sie vorläufig, bei einiger Sparsamkeit, gegen Not schützte. Aber das Geld brante in ihrer Hand, sie hätte es Bittner am liebsten zurückgegeben; ganz verausgaben durfte sie sich jedoch auch nicht. Auch konnte sie Bitters Adresse vorläufig nicht zu Erfahrung bringen. Dora seufzte nach Arbeit. Sie wollte wieder mit Seidenstickereien beginnen. Dann konnte sie ein angenehmes Leben zwischen gewinnbringender Beschäftigung und Erholung führen. Am nächsten Vormittag ging sie denselben Weg, auf dem sie feinerzeit Bittner begegnet war. Welche dankbare Freude sie über seine Geschenke gefühlte, welche unbegrenzte Hochachtung sie vor ihm empfand, und wie er ihr huldigend, werdend in die Augen gesehen, das ging ihr durch den Sinn, als sie durch den Lohweg und dann die Treppe wieder zum Konter kam aufstieg. Ein wenig herablassend, wie es jetzt ihre Manier war, mit einer Miene, als besäße sie hier besondere Rechte, sah sie ein. Fremde Geschickler haben ihr entgegen. (Fortsetzung folgt.)